



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Die Verhandlungen zu London. Delcassé

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

gingen durch die Jahre 1901 und 1902, bis man zu einem Vorvertrag gelangte. Da aber stürzte im Dezember 1902 das liberale Kabinett Sagasta, und das konservative Ministerium Silvela verweigerte die Genehmigung des Abkommens. Der Hauptgrund für Silvela war, daß er Spanien nicht mit England verfeinden wollte, das gegen den Abschluß des Vertrages Protest erhob¹⁾. Ärgerliche Stimmung darob in Paris, der Hof des Sultan aber blieb die Stätte der Ränke der beteiligten Staaten.

*

Die Verhandlungen zu London. Delcassé

Zu Beginn der Verhandlungen mit England über eine Ausöhnung befand sich die französische Regierung in einer günstigen Lage. England war der werbende Teil, die Republik stand im Bunde mit Rußland und hatte nichts für ihre Grenzen, nichts für ihr Kolonialreich zu befürchten, da nur Phantasten dem Deutschen Kaiser zumuteten, er denke an einen Überfall des westlichen Nachbarn. Das Verhältnis zum Deutschen Reiche war weniger schroff als je seit 1870. Allerdings wiederholten sich zu Paris regelmäßig die Prunk- und Trauerreden auf Straßburg und Metz; auch hielt es der Kriegsminister André zur Auffrischung seiner fadenscheinig gewordenen Beliebtheit für angezeigt, in diesen Ton einzustimmen, so bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals zu Villefranche am 15. August 1902. Die zwiespältige Stimmung der Nation kam am 23. Januar 1903 in der Kammer zum Ausdruck, als Jaurès über das allgemeine Friedensbedürfnis in Europa sprach und bemerkte, der Dreibund sei ebenso wie der Zweibund zum Zwecke der Erhaltung des Friedens geschlossen worden. Der frühere Minister Ribot unterbrach den Redner und fragte, aus welchem Grunde er behaupte, daß der Dreibund niemals offensive Absichten verfolgt habe, worauf Jaurès antwortete: „Weil es wahr ist!“ Ribot bestritt diese Behauptung nicht, er rief nur aus: „Müssen denn gerade wir das sagen? Sie spielen sich auf den Vertreter der Absichten des Deut-

¹⁾ Vgl. das Buch des Führers der konservativen Partei in Spanien Maura, das 1911 in Paris in französischer Übersetzung erschien: „La question du Maroc au point de vue espagnol.“

schen Reiches auf." Die nationalistische Presse gab auf Jaures ganze Breitseiten ab, seine Auffassung erhielt jedoch eine indirekte Bestätigung durch den Ministerpräsidenten Combes, dessen Rede vom 13. September 1903 ganz pazifistisch klang.

Combes war jedoch ausschließlich mit dem Kampfe gegen die Kirche und mit der Aufhebung von Klöstern beschäftigt, so daß er die auswärtigen Angelegenheiten Delcassé überließ. Der Minister des Außern behauptete sich in seiner Stellung von 1898 bis 1905 unter fünf aufeinanderfolgenden Kabinetten, also länger als irgendeiner seiner Vorgänger oder Nachfolger seit 1870. Die Ursache seiner Langlebigkeit im Amte lag vorwiegend in den inneren Verhältnissen. Er trat ins Ministerium als Mitglied der radikalen Partei, der die Bewältigung ihrer Gegner nur mit Mühe gelang. Sein Vorgänger Hanotaux hielt sich immer zum rechten Flügel der Republikaner und versperre sich dadurch, obwohl kenntnisreich und zuverlässiger als Delcassé, dauernd die Rückkehr ins Ministerium. Delcassé bequeme sich dem Wandel der Zeiten geschmeidig an, auch wenn er, wie in den kirchlichen Fragen, innerlich Bedenken hegte und den Bruch mit dem Vatikan lieber verhindert hätte. Er war aus der Journalistik hervorgegangen und verkehrte mit den Zeitungsleuten immer als der alte Kollege, gefällig und mitteilksam: so sicherte er sich eine gute Presse. Seine angenehmen Umgangsformen verschafften ihm auch freundliche Beziehungen zu den verschiedensten parlamentarischen Führern und Gruppen mit Ausnahme Clemenceaus, der einen unerklärlichen und ungezügelter Haß gegen ihn hegte.

Delcassés Amtsführung begann mit der schweren Schlappe Frankreichs im Fashoda-Handel 1898 und endigte 1905 mit einer Niederlage, die er sich gleichfalls durch seine Feindseligkeit gegen Deutschland zuzog. Diese seine Grundanschauung bewirkte, daß er mit den Nationalisten gut auskam, welche den radikalen Ministerien sonst die heftigste Opposition machten. Er teilte mit den Unklugen unter seinen Landsleuten die Vorurteile über die Absichten Kaiser Wilhelms und seiner Regierung. Wie ein einseitig frommes Gemüt sich einen mit Hörnern und Klauen bewaffneten Teufel vorstellt, so sah Delcassé in den Handlungen des Berliner Kabinetts nichts als den Plan, Frankreich Fallen zu stellen und es zu demütigen. Ihm selbst spielte sein Mißtrauen einen schlimmen Streich um den anderen, für Frankreich und für den europäischen Frieden wurde es zum Verhängnis.

Indessen war ihm auch mancher Erfolg beschieden, und es sollen seine Verdienste danach anerkannt werden. Unter ihm vollzog sich die Annäherung Italiens an Frankreich, und es spricht für ihn, daß er die Arbeit durch den geeignetsten Mann, Barrère, besorgen ließ. Zur selben Zeit formte sich der Grundsatz der französischen Mittelmeerpolitik: Marokko für Frankreich und Spanien, Tripolis für Italien, Ägypten für England. Das Programm entsprang nicht etwa einem schöpferischen Gedanken, sondern ergab sich aus den Umständen: wer aber sein Schiff in die richtige Strömung zu lenken versteht, steuert gut.

Delcassés Freunde haben es als sein Hauptverdienst angesehen, daß er die Versöhnung und den Bund mit England gleich beim Antritt ins Amt bestimmt beabsichtigt hätte; als notwendige Vorbereitung soll er das Opfer des Rückzugs in der Fashoda-Angelegenheit gebracht haben. Indessen ist das eine Behauptung, die den Tatsachen widerspricht (Seite 218). Er mag den Ausgleich mit England für wünschenswert gehalten haben, aber seine Handlungen als Minister beweisen, daß er kreuz und quer, bald zu England hin-, bald von ihm wegsegelte. Es liegt kein Anzeichen eines bestimmten Planes vor. Man erinnere sich nur an den von ihm gemeinsam mit Rußland in Berlin gemachten Vorschlag, sich der Buren anzunehmen (1900). Deutlicher noch spricht der Umstand, daß er in Marokko durch Jahre den Briten entgegenwirkte und es vorgezogen hatte, mit den Spaniern Halbpart zu machen. Auch traf er 1903 mit Deutschland die Vereinbarung über die Bagdadbahn, demgemäß sich das französische Kapital an dem Unternehmen beteiligte, während England sich grollend abseits hielt. Von einer folgerichtig englandfreundlichen Politik Delcassés kann also bis 1903 nicht gesprochen werden: er war nicht der Mann der Grundsätze, sondern des Augenblicks. Leicht schmiegte er sich stärkeren Geistern an, vor allem dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau (1899—1902), dem hervorragendsten Staatsmanne aus der Schule Gambettas; dieser war es, der sich der Buren annehmen wollte und sich damit einverstanden erklärte, daß die französische Truppenabteilung in China unter den Oberbefehl eines deutschen Marschalls gestellt wurde; immer war Waldeck-Rousseau auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland bedacht. Beim Bruche mit dem Vatikan war Combes die treibende Kraft, beim Abkommen über die Bagdadbahn wieder Finanzminister Rouvier, der als kluger Geschäftsmann die Beteiligung des französischen Kapitals für ersprießlich hielt. In dieser Fügsamkeit Delcassés gegen-

über maßgebenden Männern und Parteien liegt die eigentliche Ursache, weshalb er bei mäßigen Fähigkeiten sich doch sieben Jahre im Amt erhielt und später mehrmals wieder an der politischen Oberfläche auftauchte.

Der Anstoß zum Abschlusse mit England kam nicht von Delcassé, sondern von den britischen Staatsmännern. Der französische Minister ging auf die Sache ein, aber obwohl der andere Teil geneigt war, die Freundschaft Frankreichs um einen guten Preis zu erkaufen, verstand es Delcassé nicht, die günstigen Möglichkeiten auszuschöpfen.

Die Verhandlungen wurden zu London von dem Staatssekretär Lord Lansdowne und dem französischen Botschafter Paul Cambon geführt, für den es Sache des Ehrgeizes und der Überzeugung war, das große Geschäft zu gutem Ende zu bringen. Die politische Temperatur war günstig, sie wurde noch besser durch wechselseitige Besuche französischer und englischer Parlamentarier, endlich durch das Zustandekommen eines an sich harmlosen englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages (14. Oktober 1903). Es waren aber so große Schwierigkeiten zu überwinden, so viele Streitpunkte zu begleichen, daß man sich nur langsam näherrückte. Da kam den Unterhändlern ein weltgeschichtliches Ereignis zu Hilfe. Das war der Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Japan am 8. Februar 1904, hierauf folgten die den Russen in der Mandchurei beigebrachten Schläge. Die Flotte des Zaren wurde besiegt; Nippon unterwarf sich im März Korea und sein Heer trat den Vormarsch in die Mandchurei an. Mit Schrecken sah Frankreich, daß die Kriegsmacht seines Bundesgenossen zu Lande zurückwich, zur See zusammenbrach. Dadurch verschob sich die Lage zu Ungunsten der Franzosen, während Lansdowne, der russischen Sorge ledig, mit Zugeständnissen an Cambon zurückhalten konnte. Trotzdem hätte es die französische Regierung gewiß nicht nötig gehabt, sich England an den Hals zu werfen. Dessen Diplomaten waren aber kaltblütiger, spielten nach Ausbruch des Mandchurischen Krieges die Gleichgültigen, und so schloß man am 8. April 1904 unter Bedingungen ab, die für Großbritannien erheblich günstiger waren als für die Französische Republik.

*